

Musiker begeistern mit moderner Linie

Publikum von der „Handschrift“ des Dirigenten Alexander Wurz beeindruckt

Von Doris Steffens

Neuweier – „Wir sind mit der neuen Qualität unseres Blasorchesters sehr zufrieden.“ So oder so ähnlich lauteten die Kommentare, als die überaus zahlreichen Gäste die Neuweierer Festhalle verließen. Das hatte sich zuvor auch an dem Beifall nach dem Jahreskonzert des Neuweierer Musikvereins gezeigt, wie beeindruckt die Besucher von der Leistung und dem hohen Niveau des Orchesters waren.

Vor einem Jahr hatte der neue Dirigent Alexander Wurz sein noch etwas indifferentes Debüt gegeben, in diesem Jahr konnten die Zuhörer seine „Handschrift“ erkennen – und waren tief beeindruckt.

Der Vorsitzende Markus Meier war erfreut über das große Interesse der Rebländer an diesem Konzert. Erste Zeichen von einem eigenen und neuen Stil setzte die Schülerkapelle, die von Alexander Wurz selbst geleitet wird, und die in ihren drei Stücken Disziplin und Klangsauberkeit im Zusammenspiel bewies. Erheitern war das Stück „Slapstick“, das kurz vor dem Schluss in ein wildes Chaos ausbricht. Doch Dirigent Wurz verstand es, die



Mit neuer Frische und neuem Temperament beeindrucken die Musiker des Musikvereins Neuweier bei ihrem Jahreskonzert.

Foto: Steffens

junge „Bande“ zur Ordnung zu rufen: Harmonie am Ende.

Vordergründig entsprach das Konzertprogramm den gewohnten Vorstellungen eines heutigen Blaskonzerts: etwas Klassik, konzertante und zu meist anspruchsvolle Stücke, dazu Marsch und Polka. Doch die Bearbeitungen, die Wurz ausgesucht hatte, waren neu, ungewohnt und reizvoll und forderten vom Orchester viel Einfühlungsvermögen. Da konnte man selbst bei Marsch und Polka etwas Neues erleben. Nicht nur für die Musikerinnen und Musiker willkommen

were Atempausen waren die Informationen, die Moderator Andreas Hacken zu den Programm punkten gab. Er verstand es, die unterschiedlichen Stücke zu einem bunten Melodienstrauß zusammenzubinden. Sein gelegentliches humorvolles Augenzwinkern machte Spaß.

Eine Komposition von Richard Wagner aus der Oper „Tannhäuser“ und ein anspruchsvoll wirkendes irisches Volkslied leiteten das Programm ein. Besonders deutlich wurde der von Wurz gepflegte Stil bei der nachfolgenden

Choralbearbeitung von Jacob de Haan über „Sollt' ich meinem Gott nicht singen“, einem Choraltext von Paul Gerhard von 1653 aus dem evangelischen Gesangbuch. Doch de Haan folgt nur teilweise dem Bach'schen Choralstil, sondern kontrastiert die ruhig verlaufende Chormelodie des Mittelteils im ersten und letzten Teil mit Gedanken des heutigen Menschen, die durchaus nicht nur andächtig sind, sondern mit Dissonanzen und aggressivem Schlagzeug, mit grellen Motivfetzen, zum Beispiel in der Querflöte, die Zerrissen-

heit ausdrücken.

Kontrast: Auf den Choral ließ Wurz den bekannten amerikanischen Titel „Misty“ folgen, dem Tobias Eckerle mit seiner Posaune viel klangschönes Gefühl zu geben verstand. Mit dem altrussischen Marsch „Abschied der Slawin“ entließ das Orchester nach den Ehrungen (Bericht folgt) das Publikum in die Pause.

Mit dem traditionellen Marsch „Bataillon Garde“ ging es weiter. Auch ein Stück aus „Jesus Christ Superstar“ und insbesondere die altbekannte Polka „Rosamunde“ wurden voller Frische und Temperament präsentiert. „Tea for Two“ im Cha-Cha-Cha-Gewand folgte, und dann fügte Wurz ein weiteres Highlight an: „Amorada“ mit dem virtuos Tenorhorn-Solo von Alexander Wurz selbst. Das Stück verlangt eine schier unglaubliche Anblastechnik, die Wurz in hohem Maße besitzt, so dass den Zuhörern sozusagen „die Spucke weg blieb“. Der Marsch „Viva la Musica“ beendete das Programm. Hier traten Jennifer Velten, Michael Seiter und Alexander Wurz als Gesangstrio auf. Zum Dank für den begeisterten Applaus ließen Wurz und das Orchester noch drei Zugaben folgen.